Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 6,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.
Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 73 II.
Fernsprecher: Schriftleitung: Zentrum 1580, 1582, 1583 / Geschäftsstelle: Lützow 3248
Postscheckkonto: Berlin 25 432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Nahrichtenzeile entgegen. Zuendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 290. [57. Jahrgang.] Sonnabend den 20. Oktober 1917. Zweite Ausgabe. [57. Jahrgang.] Nr. 290.

Berlin, den 19. Oktober.

Der russische Admiralstab über den Fall von Oesel.

Der russische Admiralstabsbericht vom 18. Oktober meldet:

Die feindliche Unternehmung gegen Oesel endigte am gestrigen Tage mit der vollständigen Besetzung der Insel, vor welcher wir alle Bauten von militärischer Wichtigkeit zerstörten. Unter Ausnutzung dieses Erfolges, welcher uns die unmittelbare Beobachtung bei Moerenge von Irben benahm, drang der Feind während der Nacht in den Meerbusen von Riga ein, und bei Tagesanbruch des 17. Oktober wurden die vorgeschobenen Einheiten seiner Flotte durch unsere Patrouillenschiffe entdeckt. Zwerst reichen unsere Schiffe unter dem Druck von Kreuzern und Torpedoboten des Gegners langsam in den Moonsund zurück. Aber dann nahmen unsere Großkampfschiffe „Graschdanin" und „Slawa" und der Kreuzer „Bjan" mit Torpedobooten den Kampf mit dem Feinde in der Bucht von Riga auf und vertrieben durch ihr Feuer die feindliche Verbut, wobei sie auf das Gros des Feindes stießen, mit welchem sie ins Gefecht kamen.

Das feindliche Geschwader wurde durch zwei Großkampfschiffe geführt vom Typ „Großer Kurfürst". Während des folgenden ungleichen Kampfes versuchten die feindlichen Großkampfschiffe auf eine Entfernung zu feuern, welche die Tragweite der Artillerie unserer alten Linienschiffe überstieg. Trotz dieses augenscheinlichen Vorteiles des Feindes verteidigten unsere Schiffe lange Zeit die Zufahrt zu der Bucht und lediglich die sehr schweren, durch das Feuer der Großkampfschiffe erlittenen Schäden zwangen sie, sich in die inneren Gewässer des Moonsundes zurückzuziehen. Unser Schiff „Slawa", das an mehreren Stellen schwere Durchlöcherungen davongetragen hatte, sank, aber fast seine ganze Besatzung wurde durch unsere Torpedoboote gerettet. Während dieses Kampfes vertrieben die an der Zufahrt des Moonsundes aufgestellten Küstenbatterien die feindlichen Torpedoboote, welche an unsere Schiffe herangekommen suchten. Aber nach dem Kampf vereinigten die deutschen Großkampfschiffe ihr Feuer auf die Batterie, die in kurzer Zeit weggefegt wurde. Hierauf suchte der Rest unserer Seestreitkräfte im Moonsund selbst die heftigen Angriffe des Gegners, welche dieser vom Norden her gegen die Nachkut der kämpfenden Schiffe richtete, aufzuhalten, aber diese feindlichen Versuche zerbrachen an dem erbitterten Widerstande unserer Schiffe und blieben ergebnislos. Zu gleicher Zeit warfen zahlreiche Seeflugzeuge eine große Menge Bomben auf unsere Schiffe. Später beschoß der Feind durch mörderisches Feuer von Großkampfschiffen vom Typ „Kaiser" und eines Kreuzers die Küste in der Gegend dieser Landungsstelle.

Wie an den vorhergehenden Tagen entdeckten unsere Beobachtungsschiffe vor den Inseln Oesel und Dagö Schiffe verschiedenen Typs, darunter Großkampfschiffe, die von einer großen Zahl Torpedoboote und Patrouillenschiffe begleitet wurden. Die Gesamtzahl der in dieser Gegend in den Grenzen der Sicht unserer Beobachtungsposten wahrgenommenen feindlichen Schiffe stieg zeitweise auf 68.

Die Sorgen der französischen Presse.

Bern, 19. Oktober. Bei Besprechung der Operationen auf Oesel verlangt der Marinemitarbeiter der „Information", daß die Entente die deutschen Inseln an der Nordseeküste besetze. Seit zwei Jahren vertrete er diesen Standpunkt, aber die Zensur habe seine Ausführungen meistens unterdrückt. Für ihn sei es außer Zweifel, daß die Besitznahme der Inseln der operierenden Partei um so wertvollere Pfänder gebe, als zumeist die strategische Bedeutung der besetzten Inseln außerordentlich groß sei. „Excelsior" verlangt von der Entente, bei der russischen Regierung vorstellig zu werden, damit Rußland die notwendigen Maßnahmen ergreife, um der deutschen Hereleitung die Durchführung des großzügig angelegten Planes gegen die russischen Stützpunkte an der Ostsee unmöglich zu machen. „Petit Parisien" meint, man dürfe sich nicht bestürzen lassen, es handle sich nur um eine Teilaktion, die leicht durchzuführen gewesen sei, deren Folgen nur deshalb so ernst seien, weil die Russen nicht zur Abwehr imstande seien. Die deutschen Stützpunkte im Finnischen Meerbusen würden leider wohl noch größeren Umfang und größere Bedeutung annehmen. Welche Entwicklung die Ereignisse aber auch nehmen mögen, es sei kaum anzunehmen, daß die Mittelmächte durch billige Erfolge die Entente über die Verwirrung und Beklommung, in der sie sich befanden, hinwegzutäuschen vermögen.

Von den Fronten.

Berlin, 19. Oktober. In Flandern hat sich auf allen Abschnitten des Großkampffeldes das feindliche Feuer am 18. Oktober seit den frühen Morgenstunden zu großer Stärke gesteigert. Mit besonderer Wucht richtete es sich gegen unsere Stellungen am Houthoulster Walde, bei Paschendaele, bei Gheluvelt und Zandvoorde. Comen und Werdicq erhielten schweren Beschuß. Das starke Feuer, das auch an der Küste zu großer Heftigkeit angeschwollen war, hielt sowohl dort wie auf der Hauptkampffront bis zum späten Abend an und setzte sich auch die Nacht hindurch als schweres Störungsfeuer fort. Südlich Poelkapelle und westlich Keiberg wurden starke feindliche Patrouillen abgewiesen. Nach tagsüber sehr reger Fliegertätigkeit belegten eigene Bombengeschwader die Lager um Ypern bei Cloerdingen und Poperinghe ausgiebig und erfolgreich mit Bomben.

An der Arrasfront wurden bei Fresnoy in der Gegend St. Quentin, bei Havrincourt und Itancourt nach zeitweise lebhaftem Feuer feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen. Desgleichen scheiterten an der Aisnefront am Morgen des 18. Oktober stärkere Erkundungsvorstöße des Feindes, die nach kurzer Feuersteigerung an drei Stellen der Laffauxecke angesetzt waren.

Die Artillerietätigkeit nordöstlich Soissons nahm nach regnerischem Vormittag ihren Fortgang. Unter Aufgebot gewaltiger Munitionsmassen steigerte sich das Großkampffeuer im weiteren Verlauf des Tages besonders gegen Abend zu größerer Heftigkeit und ging wahrscheinlich zum Trommelfeuer über. Starke französische Erkundungsvorstöße auf der Front von Bauxaillon bis Moyère-Ferme wurden abgewiesen. Nachts über lag stärkstes Zerstörungsfeuer auf unseren Stellungen, das unsere Artillerie kräftig erwiderte.

Am Chemin-des-Dames versuchte der Gegner abermals unsere neugewonnenen Stellungen nördlich der Mühle von Vauclerc durch drei neue Angriffe uns zu entreißen. Unter schweren Verlusten wurden die Angriffe restlos abgewiesen.

Im Osten wurde die Insel Moon völlig von uns in Besitz genommen. Eine feindliche Brigade mit Kommandeur und ganzer Bagage in Stärke von etwa 5000 Mann wurde gefangen genommen. Das russische Linienschiff „Slawa" ist brennend zwischen Schildau und Moon gesunken. Die Einnahme von Oesel und Moon verbesserte unsere operative Lage im Norden der Ostfront ganz erheblich. Mit dem Besitz von Oesel und Moon ist eine für weitere Unternehmungen überaus günstige Operationsbasis geschaffen. Durch die Mitwirkung der Marine, die durch den Besitz Oesels ermöglicht wird, gestalten sich auch die rückwärtigen Verbindungen an dieser Front erheblich einfacher als bisher.

Deutsche Torpedoboote beschießen Dünkirchen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 19. Oktober, abends. (W. T. B.)

Im südlichen Teil der flandrischen Front und nordöstlich von Soissons trotz schlechten Wetters starker Feuerkampf.

Vom Osten bisher nichts Neues.

Der Flottenangriff auf Dünkirchen.

Berlin, 19. Oktober. (Amtlich.) Teile unserer Torpedobootsstreitkräfte haben in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober Dünkirchen angegriffen und 250 Sprenggranaten auf nahe Entfernung gegen die Hafenanlagen der Festung gefeuert. Das Feuer wurde von Landbatterien und den auf Reede liegenden feindlichen Streitkräften, die von uns ebenfalls mit sichtbarem Erfolge bekämpft wurden, erwidert; ein englischer Monitor wurde durch drei Torpedotreffer und zahlreiche Artillerietreffer schwer beschädigt. Die eigenen Boote sind vollzählig und unbeschädigt eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lärmszenen in der französischen Kammer.

Bern, 19. Oktober. Lyoner Blätter melden aus Paris: Die gestrige Kammersitzung verlief sehr unruhig. Deschanel machte Mitteilung von der Interpellation Ribeyres über die allgemeine Politik der Regierung. Minister Chaumet erklärte namens der Regierung, die Erörterung der Interpellation könne erst Freitag stattfinden, wogegen zahlreiche Deputierte lebhaft Einspruch erhoben. Unter allgemeiner Bewegung setzte sodann Ribot das heutige Datum für die Erörterung fest. Bei den Ausführungen Chaumets, welcher erklärte, der Krieg dauere an, der Kriegsminister habe die Pflicht... kam es zu Zwischenfällen. Die ganze Kammer lärmte, sodaß Chaumet sich nicht verständlich machen konnte. Er erklärte, er beleidige doch den Patriotismus nicht, wenn er feststelle, daß der Krieg andauere. Der Kriegsminister könne der Kammersitzung nicht beiwohnen. (Ausrufe links und auf der äußersten Linken.) Die Regierung wolle sich aber der Debatte nicht entziehen. Unter außergewöhnlicher Aufregung, besonders bei den radikalen Sozialisten und den Sozialisten, wurde sodann die Abstimmung vorgenommen. Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, begann die Erörterung über verschiedene Gesetzesanträge. Ein Gesetz, das die Beschränkungen der Kapitalzinsen auf 5 % aufhebt, wurde angenommen, ferner ein Antrag, der Elsaß-Lothringern gestattet, ihre Namen zu französisieren.

• • •

Bern, 19. Oktober. „Progrès de Lyon" meldet, daß es bei der Geheimsitzung der Kammer zu heftigen Zusammenstößen zwischen einzelnen Abgeordneten, namentlich aber zwischen Ribot und Briand gekommen sei. Die Mehrzahl der Abgeordneten halte es für unmöglich, daß Ribot Minister des Aeußern bleibe.

Der Minister für Lebensmittelversorgung Long hat in der Kammer einen Gesetzantrag auf Gewährung eines Zusatzkredits von 845 Millionen Frank eingebracht, um den Ankauf von Getreide, Mehl und sonstigen notwendigen Lebensmitteln zu ermöglichen.

Die Geheimabkommen der Verbandsmächte.

Bern, 19. Oktober. Zu der Geheimsitzung der französischen Kammer erklärt der sozialistische Abgeordnete Varenne, urch diese sei seine Ueberzeugung gefestigt worden, daß der Augenblick für die Alliierten gekommen sei, um ihren Worten einen klareren Sinn zu geben. Ueber die Grundfragen des künftigen Friedens hätten alle Alliierten klare Gedanken. Mit etwas gutem Willen können sie sich auch in allen Punkten vollkommen einigen. An dem Tage, wo diese Einigung erzielt werde, sei es auch in ihrem Interesse, der Welt ohne Hintergedanken in allen Einzelheiten zu sagen, wie sie das Ende des Krieges verstehen. Wenn man auch die Geheimdiplomatie verurteile, so besage dies nicht, daß die Unterhandlungen öffentlich sein sollen. Nur die Abmachungen müßten bekanntgegeben werden. Die Entente könne aber nur dann die Friedensrollen verteilen, wenn alle ihre Abmachungen von allen gekannt und auf dem Gebiete des Rechts unantastbar seien.

Petersburg wird geräumt.

Petersburg, 19. Oktober. (Reuter.) Angesichts der neuen Lage ergreift die Regierung Maßregeln zu baldiger Räumung der Hauptstadt.

Das neue schwedische Ministerium.

Stockholm, 19. Oktober. Der König hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums Swartz angenommen. Das neue Ministerium Eden hat den Eid geleistet. Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille ist Eden (liberal), Minister des Aeußeren Hellner (nicht im Reichstag), Justiz Loefgren neugewählter Reichstagsabgeordneter, (liberal), Krieg Nilson (liberal), Marine Palmstierna (Sozialist), Inneres Schotte (liberal), Finanz Branting (Sozialist), Unterricht Anden (Sozialist), Landwirtschaft Pterson in Pabada (liberal), ohne Portefeuille Petren (liberal) und Unden, Professor der Rechte in Upsala (Sozialist), beide nicht im Reichstage.

Zur Verhaftung des Grafen Luxburg.

Bern, 19. Oktober. „Temps" meldet aus Buenos Aires: Der Rechtsbeistand des Grafen Luxburg hat beim Bundesgericht die Zusicherung der persönlichen Freiheit für den Grafen Luxburg beantragt. Die Verhaftung Luxburgs laufe der argentinischen Gesetzgebung zuwider.

Die Unruhen in Bessarabien.

Amsterdam, 19. Oktober. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times" aus Odessa über die Unruhen in Bessarabien: Die Unruhen haben sich von dem Land auf die Städte übertragen, namentlich auf Ttraspol. Hier wurde die Niederlage von Spirituosen in Brand gesteckt, und die Flammen haben die benachbarten Häuser ergriffen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Aufrührern und den Truppen. Unter der städtischen Bevölkerung herrscht Hungersnot. Abteilungen von Matrosen mit Maschinengewehren und berittene Artillerie (die sogenannte Rote Garde) sind nach Bender geschickt worden, wo nach den inzwischen eingetroffenen Berichten die Ruhe wieder hergestellt ist.

Die italienischen Sozialisten gegen den Krieg.

Bern, 19. Oktober. „Avanti" erklärt, die Opposition der italienischen Sozialisten in der Kammer gelte nicht dem Ministerium Boselli, sondern dem Kriege. Die parlamentarische Lage werde selbst durch eine Kabinettskrise nicht geklärt werden. „Giornale d'Italia" hält die Lage des Ministeriums angesichts der parlamentarischen Verwirrung für wenig gefestigt. „Tribuna" erklärt es für einen taktischen Fehler, daß die Regierung keine ausführlicheren politischen Erklärungen abgegeben habe. Auch die Reformsozialisten zeigen Neigung zur Opposition überzugehen.

Die Stimme der Vernunft.

Genf, 8. Oktober. Ein Leitartikel im „Manchester Guardian" zieht die „Times" zur Rechenschaft, weil sie die Zuschrift eines Elsässers, das Weltinteresse fordere den Rhein als französisch-deutsche Grenze, als die fast allgemeine Ansicht Frankreichs hingestellt habe. Frankreich habe sich gegen Briands Vertrag mit Rußland nachdrücklichst aufgelehnt und Ribot ihn zurückgewiesen. Die englische öffentliche Meinung würde nicht nur der Fortsetzung des Krieges für eine Annexion deutschen Gebietes nicht zustimmen, sondern sich weigern, einem Vertrage, der solche Möglichkeit vorsieht, beizutreten.

Ein englischer Schlepper verloren.

London, 19. Oktober. Der Schlepper „Active" von Buckie, Schottland, wurde in englischen Gewässern verloren; die ganze Besatzung, 11 Mann, sind ertrunken.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 19. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Iroler und der Kärntner Front kam es vorgestern und gestern an zahlreichen Stellen zu örtlichen Kämpfen. Unsere Truppen brachten 300 Gefangene und Kriegsgerät ein. Am Isonzo gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

• • •

Wien, 19. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Feuertätigkeit der italienischen Artillerie gegen unsere Stellungen an der Isonzofront war gestern wiederholt eine lebhafte.

Die Südbahnbatterien bombardierten Schloß Miramare, richteten aber bloß geringfügigen Schaden im Parke an.

In den Karnischen Alpen drangen eigene Sturmpatrouillen im Plöckenabschnitt in die feindlichen Stellungen ein, fügten dem Feinde schwere, blutige Verluste zu und erbeuteten u. a. einen Minenwerfer. Vorgestern in Südtirol von uns unternommene Patrouillenangriffe brachten uns sechs Offiziere und etwa dreihundert Mann an Gefangenen sowie drei Maschinengewehre und sonstiges Kriegsgerät am Beute ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Gefechtstätigkeit westlich des Malissees.

Die Not der französischen Brotversorgung.

T. d. A. Berlin, 19. Oktober. Die „Dépêche de Toulouse" schreibt: Obwohl der Krieg nur einige Wochen hätte dauern sollen, scheute sich die feindliche Regierung nicht, ihre Vorsichtsmaßnahmen so zu treffen, als ob er viele Jahre dauern sollte. Bei uns dagegen legte man sich nicht einmal die Frage vor, ob unsere Vorräte für eine sechsmonatige Kriegsdauer zur Ernährung ausreichen. Zur Entschuldigung unserer Regierenden mag gesagt werden, daß wir ein außerordentlich ackerbautreibendes Volk sind und daß wir das Meer im Rücken haben. Wer hätte auch denken sollen, daß der Krieg über ein halbes Jahr dauert, daß die Ozeane teilweise von den U-Booten gesperrt würden, und daß infolge wirklicher oder scheinbarer Parteinahme der Landgötter für die Mittelmächte die Lebensmittelernte fast überall mangelhaft ausfiele? Aber wenn es wahr ist, daß Politik nichts anderes als ein gewisser Geist der Voraussicht ist, so können wir nicht anspruchsvoll grunz gegen die sein, die uns führen und die so oft selbst der Führung bedürfen.

Der Kaiser in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Oktober. (Meldung der Agentur Milli.) Vorgestern empfing der Kaiser vor dem Empfang der deutschen Kolonie in der deutschen Botschaft die Mitglieder des Zentralkomitees der Damen vom Roten Halbmond, die ihm durch Frau Gräfin Bernstorff vorgestellt wurden. Der Kaiser war außerordentlich befriedigt von dieser Unterredung und bezeugte den Damen sein größtes Wohlwollen. Der Kaiser sagte, daß er bei seinen früheren Reisen nicht die Bekanntschaft türkischer Damen gemacht habe, und daß die Fortschritte, die er in der muselmanischen Frauenwelt festgestellt habe, ein wichtiges Ereignis darstellen, das sehr bedeutsame Ergebnisse für die Zukunft zeitigen könne. Er beglückwünschte außerdem die Damen besonders zu der Tätigkeit, die sie während dieses Krieges entfaltet hätten.

• • •

Konstantinopel, 18. Oktober. (Meldung der Agentur Milli.) Der Minister des Aeußern gab zu Ehren des Staatssekretärs von Kühlmann und des Offizierkorps Essen. Es nahmen daran teil der Großwesir, sämtliche Minister, der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini, der bulgarische Gesandte Koluschefff, der deutsche Botschaftsrat Graf Waldburg, der deutsche Generalkonsul Mertens, der bulgarische Militärattaché Cableskoff, der Generalsekretär der Partei für Einheit und Fortschritt Schükrü Bei, der türkische Gesandte in Belgrad Djevad Bei, der Militärattaché in Berlin Djemil Bei, der frühere Gesandte in Athen Muchtar Bei, der Generaldirektor der Auswärtigen Angelegenheiten Suad Bei, der Kabinettschef im Ministerium des Innern Schewki Bei, der dem Kabinettschef zugeteilte Enis Bei, der derzeitige Gouverneur von Konstantinopel Kiani Bei und Sezai Bei, der derzeitige Präfekt der Stadt.

Der Reichskanzler in Mitau.

B. K. Kowno, 19. Oktober. (W. T. B.) Aus Mitau wird der Korrespondenz B unter dem 18. Oktober gemeldet:

Die Hauptstadt Kurlands hatte gestern die große Freude, den Kanzler des Deutschen Reiches in ihren Mauern begrüßen zu dürfen, nachdem schon seit längerer Zeit sein Besuch in Aussicht gestellt gewesen war. Pünktlich 7 Uhr 36 Minuten lief der Sonderzug in die Halle ein. Auf dem Bahnsteige hatten sich die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zum Empfange eingefunden. Wir bemerkten unter den Erschienenen Exzellenz von Harbou in Begleitung des Chefs des Stabes, Majors von Gaza, den Bahnhofskommandanten Oberstleutnant von Schlichtegroll, den Chef der Militärverwaltung Kurlands von Sopher, nebst seinem Vertreter Regierungsrat Küster, den Kreishauptmann des Doblenschen Kreises Grafen Medem, sowie den Stadthauptmann Seraphim. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung — in Begleitung des Kanzlers befanden sich u. a. Unterstaatssekretär von Graevenitz, Oberst von Winterfeld, Oberst von Brandenstein und Hauptmann von Gayl — wurde im Automobil Platz genommen und in die Stadt gefahren. Im Kosino des Verwaltungsgebäudes in der Bachstraße waren inzwischen die Vorbereitungen zu einem einfachen Vierabend getroffen worden, der nach dem Eintreffen der hohen Gäste gegen 8 Uhr seinen Anfang nahm und in harmonischer Weise verlief. Der Reichskanzler nahm bei Tisch zwischen Exzellenz Harbou und dem Chef der Verwaltung von Gopher Platz. Kurz nach 9 Uhr fanden sich eine größere Anzahl von Herren des baltischen Kreises ein, an die eine besondere Einladung ergangen war, und bald sah man überall zwanglose Gruppen in lebhafter Unterhaltung. Der Reichskanzler zog einige Herren besonders ins Gespräch, darunter Herrn von Hoerner-Ihlen und Baron Rahden, und man kann annehmen, daß er sich über verschiedene wichtige baltische Angelegenheiten unterrichten ließ sowie Wünsche und Gedanken entgegennahm. Erst als sich die elfte Stunde ihrem Ende zuneigte, verabschiedete sich der Kanzler, um sich zur Ruhe zu begeben, während der freudig bewegte Kreis der Gäste noch einige Zeit ausharrte.

Am Morgen darauf trat der Gast im Kraftwagen eine Fahrt nach Riga an, um auch dieser Stätte unseres jüngsten militärischen Erfolges einen Besuch abzustatten.

Die Zustände in der russischen Diplomatie.

Berlin, 19. Oktober. Ueber die Zustände in der russischen Diplomatie schreibt die „Berner Tagwacht" vom 16. Oktober:

„Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den russischen Auslandsvertretungen, in den Botschaften sowohl wie in den Konsulaten, die alte russische Bureaukratie weiteramtet. Der Zar ist tot, politisch wenigstens, aber die imperialistischen Tendenzen des alten Zarismus leben und blühen in den russischen Auslandsvertretungen so kräftig fort, wie wenn sich im Regierungssystem Rußlands seit dem Monat März nichts geändert hätte. Einige Spitzen wurden da und dort beseitigt, aber im übrigen ist das Personal das gleiche geblieben.

So wird der „Tagwacht" aus Stockholm von durchaus unterrichteter Seite geschrieben, daß vielfach die von Petrograd einlaufenden Instruktionen, sofern sie in die alte imperialistische Politik nicht hineinpassen, unbekümmert beiseite gelegt werden. Wie gering unter anderm in Paris die Achtung vor der Provisorischen Regierung bei den Beamten der Botschaft ist, zeigt die Tatsache, daß die gegenwärtige Regierung dort nie anders bezeichnet wird als „Sowiet raboetschych i sobatschych deputatow", was zu deutsch „Rat der Arbeiter und Hundedeputierten" heißt. Um Iswolski scharen sich Verwandte des kaiserlichen Hauses, Vertreter des alten russischen Adels, der Großgrundbesitzer, der Großindustriellen und der alten Beamtenschaft. Die Botschaft in Paris steht ganz unter dem Einfluß dieser Kreise, sie scheut sich nicht, häufig völlig eigenmächtig zu handeln und die Grundeinigungen, zu denen in den Märztagen 1917 das russische Volk sich bekannte, außer acht zu lassen. Die französische Regierung aber richtet sich bekanntlich ganz nach den Intentionen des Herrn Iswolski. Schon sind einige leitende Stellen mit neuen Männern besetzt worden. Andere Veränderungen stehen bevor. Es ist zu hoffen, daß diese Männer die Energie und den Willen haben werden, den unverantwortlichen Einfluß der Anhänger des alten Regimes zu brechen, damit endlich einmal die russischen Auslandsvertretungen eine Politik befolgen, wie sie dem Wunsche der überwiegenden Mehrheit des russischen Volkes entspricht."